

Tymoteusz KRÓL (Ostrava/Warszawa)

ORCID: 0000-0003-1408-6530

## Analyse der Spracheinstellungen (language attitudes) der BenutzerInnen der wilmesaurischen Sprache in der ersten Dekade des 21. Jh.<sup>1</sup>

**Zusammenfassung:** Die wilmesaurische Sprache hat sich aus der Sprachvarietät der Siedler germanischer Abstammung, die das Städtchen Wilmesau im 13. Jh. gründeten, entwickelt. Dank der seit 2010 stattfindenden Sprachrevitalisierung, wird sie heute noch von etwa 10 MuttersprachlerInnen und mehreren jungen Neusprechern gesprochen. Eine erfolgreiche Sprachrevitalisierung ist nur möglich, wenn die BenutzerInnen der Sprache gegenüber positiv eingestellt sind. Im Text werden die Aussagen der MuttersprachlerInnen der wilmesaurischen Sprache analysiert, die während langjähriger Feldforschungen gesammelt wurden, bevor externe AktivistInnen die Bottom-up-Aktivitäten der Wilmesauer zu unterstützen begannen. Der Text versucht die Gründe der erfolgreichen Revitalisierung der wilmesaurischen Sprache zu erklären.

**Schlüsselwörter:** Wilmesaurische Sprache, Sprachrevitalisierung, Spracheinstellungen, Sprachdokumentation

### Analiza nastawienia językowego użytkowników języka wilamowskiego w pierwszej dekadzie XXI wieku

**Streszczenie:** Język wilamowski rozwinął się z odmiany językowej, którą przywieźli ze sobą założyciele Wilamowic – osadnicy germańskiego pochodzenia przybyli na te tereny w XIII w. Dzięki rewitalizacji językowej, która rozpoczęła się około 2010 r. dziś po wilamowsku mówi nie tylko 10 native-speakerów, ale również młodzi new-speakerzy. Udana rewitalizacja języka jest możliwa jedynie w wypadku, w którym użytkownicy tego języka przejawiają wobec niego pozytywne postawy. W artykule analizowane są wypowiedzi rodzimych użytkowników języka wilamowskiego, które zostały zebrane podczas długoletnich badań terenowych, jeszcze zanim działania oddolne Wilamowian zostały wsparte przez aktywistów z zewnątrz. Tekst jest próbą wyjaśnienia sukcesu rewitalizacji języka wilamowskiego.

**Słowa kluczowe:** język wilamowski, rewitalizacja językowa, postawy językowe, dokumentacja językowa

### Language attitudes analysis of Wilmesaurian language users in the first decade of the 21st century

**Abstract:** The Wymysorys language developed from the language variety of the settlers of Germanic descent who founded the small town of Wymysoŭ/Wilamowice in the 13th century. Thanks to the bottom-up language revitalization since 2010, it is still spoken today by around 10 native speakers and several dozen of young new speakers. A successful revitalisation is only possible if the users of the language have positive attitudes

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag entstand mit Unterstützung von Narodowe Centrum Nauki, Projekt „Z Flandrii, przez Niemcy, do Polski. Analiza teorii etnogenezy Wilamowian”, Nr. 2021/41/N/HS3/01679.

towards it. The main goal of this paper is the analysis of statements of Wymysorys language native speakers, which were collected during a long-term field research, before the grassroots activities of the Vilamovians were supported by academics and external activists. The text attempts to explain the success of the revitalisation of Wymysorys language.

**Keywords:** Wymysorys language, language revitalization, language attitudes, language documentation

## 1 Wilmesaurisch als eine minorisierte Sprache

Wilmesaurisch ist eine germanische Sprache, die von etwa 10 Muttersprachlern und 25 Neusprechern gesprochen wird. Sie wurde ursprünglich nur in der Stadt Wilmesau (poln. Wilamowice) benutzt, die im 13. Jh. von Siedlern westlicher Abstammung als Waldhufendorf gegründet wurde. Die von den Gründern der Stadt mitgebrachte Sprachvarietät hat sich über die Jahrhunderte zur wilmesaurischen Sprache entwickelt (vgl. WICHERKIEWICZ 2003). Ihre Sprecher waren jahrhundertlang im Kontakt sowohl mit Standarddeutsch und Standardpolnisch, als auch mit zahlreichen germanischen und slawischen Varietäten.

In Wilmesau hat sich, wie in vielen anderen Dörfern im westlichen Teil Kleinpolens, die Reformation (im evangelisch-reformierten Bekenntnis) durchgesetzt (KUHN 1981: 138–139, LATOSIŃSKI 1909: 39, BEM 2020, URBAN 1959). Das war für die Wilmesauer ein Impuls Handelstätigkeit aufzunehmen. Ihre Geschäfte in Berlin, Bremen, Lübeck, Madrid, Paris, Moskau und vor allem in Wien und Graz waren so erfolgreich, dass sie zu großem Reichtum kamen, was auch für das Prestige ihrer Sprache von Bedeutung war.

In der Zeit der Gegenreformation sind viele Dörfer der Umgebung von Wilmesau polonisiert worden, was aber in Wilmesau, obwohl die Ortschaft überwiegend katholisch wurde, nicht der Fall war. In der Literatur wird die Polonisierung der Dörfer als Anfang der Isolierung Wilmesaus von der „Bielitzer Insel“ und Anfang seines „Inselcharakters“ beschrieben (cgl. KARASEK-LANGER 1931: 2, LASATOWICZ 1992, LASATOWICZ, TWOREK 2019: 308).

Im 19. Jh. war das Wilmesaurische sowohl Unterrichtssprache in der Schule, als auch Predigtsprache in der Kirche, was möglich war, weil die Lehrer und Priester gebürtige Wilmesauer waren (LATOSIŃSKI 1909, ROSNER 1977). Die Herkunft der Wilmesauer wurde damals sowohl in den polnisch-, als auch in den deutschsprachigen Texten als Holländisch, Fläandrisch oder Englisch bezeichnet (cf. ŁEPKOWSKI 1853, BUKOWSKI 1860, TEMPLE 1860). Das hat sich um die Jahrhundertwende geändert, als sich polnische und deutsche Aktivisten bemühten, entweder ein Polentum oder ein Deutschtum der Wilmesauer zu beweisen. Nach 1875 hat Polnisch das Wilmesaurische in der Schule ersetzt (LATOSIŃSKI 1909, ROSNER 1977). Die Predigten waren dann alle zwei Wochen Deutsch und alle zwei Wochen Polnisch (SZYMECZKO 2003).

Nach dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1918 befand sich Wilmesau in Polen. Die Kontakte mit Wien und anderen Städten, wo die Wilmesauer früher gehandelt hatten und wo sie auch viele Verwandte und Freunde hatten, wurden schwieriger. Obwohl die Polonisierung noch stärker wurde, identifizierten sich die meisten Stadtbewohner als „Wymysiöejer“ (Wilmesauer), also weder als Deutsche noch als Polen.

Nach dem Angriff vom Hitler auf Polen 1939 wurde Wilmesau Teil des Dritten Reichs. Die Wilmesauer wurden dazu gezwungen, die Volksliste zu unterschreiben. Viele sind entweder in den KZs oder in der Wehrmacht ums Leben gekommen (KRÓL 2023b). Nach dem Krieg wurden sie nicht vertrieben, sondern ausgesiedelt, also enteignet – ein Drittel der Häuser wurde von den aus den umliegenden Dörfern stammenden Polen übernommen und erst nach 1956 zurückgegeben. Neben dem Verbot der deutschen Sprache, galt seit April 1945 ein separates Verbot des Gebrauchs der Wilmesauer Sprache und Tracht. Zahlreiche Wilmesauer wurden in den Lagern in der Volksrepublik Polen (z. B. in Jaworzno oder im ehemaligen Lager in Oświęcim) und in der Sowjetunion inhaftiert (KRÓL 2024).

Obwohl der Gebrauch des Wilmesaurischen in Wilmesau stark zurückgegangen war, gab es noch dort um 2010 eine Gruppe von etwa 100 Personen, für die das Wilmesaurische die Umgangssprache war. Dank des Engagements der jungen Generation und der späteren Unterstützung akademischer Institutionen, wie z. B. der Fakultät „Artes Liberales“ der Universität Warschau, gibt es heute eine Gemeinschaft, die die Sprache spricht, auch via Whatsapp oder Messenger. Dazu gehören nicht nur die MuttersprachlerInnen oder die jungen Wilmesauer, die die Sprache gelernt haben, sondern auch Sprachenliebhaber, darunter aus Japan, Island und Australien (cf. KRÓL, OLKO, WICHERKIEWICZ 2017, KRÓL 2023c).

### 1.1 Wilmesau als eine Sprachinsel?

Csaba Földes gibt an, dass das Konzept der Sprachinsel oft unreflektiert herangezogen wird (2005: 281). So ist es nach meiner Meinung auch im Fall der These über den „Inselcharakter“ der wilmesaurischen Sprache. Die Hauptbeschäftigung eines Großteils der Wilmesauer war Handel – sie blieben im ständigen Kontakt nicht nur mit der polnisch- und der deutschsprachigen Umgebung, sondern auch mit den Bewohnern von Wien, Berlin, Lübeck und Graz. Das Polnische musste schon lange im Dorf präsent gewesen sein, schließlich wurden alle Gemeindegeldbücher im 17. und 18. Jh. von den hiesigen Bauern auf Polnisch verfasst<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Laut Recherchen in Wilmesauer Gemeindebüchern (Privatbesitz).

Für Walther Kuhn, einen der Begründer der Sprachinselforschung (vgl. KUHN 1934), war Wilmesau einer seiner Lieblingsforschungsorte (vgl. KUHN 1984). Das hat sich nach dem 2. Weltkrieg auch nicht verändert – wahrscheinlich hat Kuhn Wilmesau nicht mehr besucht, aber er hat noch viele Texte darüber verfasst (vgl. KUHN 1967, 1970). Er behandelte die „Sprachinseln“ als „geschlossene, wohlabgegrenzte Lebenseinheiten und als Teile des deutschen Volkskörpers mit besonderer Eigenart“ (1934: 13). Sein ideologischer Ansatz entspricht dem, was Ingeborg Weber-Kellermann an der Sprachinselvolkskunde kritisiert hat, u.a. dass sie dazu diene, imperialistische Aggressionen der nationalsozialistischen Partei zu unterstützen (vgl. WEBER-KELLERMANN 1959).

Csaba Földes schien „die Metapher der ‘Sprachinsel’ heute nicht (mehr) geeignet zu sein, einen sachangemessenen Ordnungs- und Erklärungsansatz zur Auseinandersetzung mit aktuellen sprachlichen und kommunikativen Phänomenen des Deutschen außerhalb des zusammenhängenden deutschen Sprachraums bereitzustellen“ (2005: 285).

Den Quellen zufolge, zu denen wir heute Zugang haben, gemeint sind damit beispielsweise Gemeindebücher und Kirchenbücher seit dem 17. Jh., Texte aus dem 19. und 20. Jh. und das Feldforschungsmaterial, das unter den ältesten Wilmesauern am Anfang des 21. Jh. erhoben wurde, entspricht die soziolinguistische Situation von Wilmesau dem Begriff „Sprachinsel“ als „geschlossener, wohlabgegrenzter Lebenseinheit“ schon seit dem 17. Jh. nicht. Auch angesichts des Handels als Hauptbeschäftigung eines Großteils der Wilmesauer erscheint die These über die Isoliertheit der Wilmesauer unwahrscheinlich, ebenso wie die These über deren Endogamie. Kuhn war sich zwar dessen bewusst, dass das Zugehörigkeitsgefühl der Wilmesauer in Opposition sowohl zu Deutschen als auch Polen konstruiert war. Er schrieb aber, dass dies das Ergebnis ihrer „Isolierung“ wäre.

Ausgehend von meiner Forschung schlage ich also einen anderen Ansatz vor, nämlich, dass es nicht die wilmesaurische Sprache allein, sondern die Mehrsprachigkeit war, die als Merkmal der Andersartigkeit der Wilmesauer in der Umgebung gegolten hat (KRÓL 2022: 4–7).

## 1.2 Der „Flämische Mythos“

Als „Flämischer Mythos“ wird in Literatur die Legende über die flämischen Wurzeln der Wilmesauer bezeichnet (LIBERA /ROBOTYCKI 2001, LIPOK-BIERWIACZONEK 2002). Die These über eine nicht-deutsche Abstammung war in Wilmesau schon im 19. Jh. verbreitet und wurde sowohl von deutschen, als auch polnischen Autoren erwähnt (ŁEPKOWSKI 1853, BUKOWSKI 1860, TEMPLE 1860). Sie war

außerdem Objekt der Forschung mehrerer Sprachwissenschaftler, Ethnologen und Historiker (FILIP 2005, BARCIAK 2001, RYCKEBOER 1984, WICHERKIEWICZ 2003, CHROMIK 2020).

Wichtig für die vorliegende Analyse ist die Rolle dieser Legende in der Sprachgemeinschaft selbst. In der Analyse von Narrativa über die Vergangenheit wird von der Gegenwart ausgegangen, weil die Erzählungen von konkreten Personen in der Gegenwart konstruiert werden (vgl. KRAWCZYK-WASILEWSKA 1986: 34–37, LEHMANN 2007: 11).

Ein Folkloretext wird weitergegeben, nur wenn er für die Anhänger einer Gruppe attraktiv ist und wenn er ihren Erwartungen entspricht (vgl. BOGATYRIEW/JAKOBSON 1975). Der flämische Mythos war in der Zeit meiner Forschung stark verbreitet und ist bis heute weiter lebendig. Viele meiner GesprächspartnerInnen erzählten mir über die Entstehung von Wilmesau und über die Eigenschaften der ersten Dorfbewohner wobei auch deren angebliche flämische Herkunft erwähnt wurde. In Folkloretexten werden die Bilder der eigenen und der anderen Gruppen versteinert (vgl. KAJFOSZ 2021: 58). So ist es auch im Fall des flämischen Mythos in Wilmesau gewesen: In den am Anfang des 21. Jh. aufgezeichneten Erzählungen sind die ersten Siedler klug, schlau, ordentlich, ehrlich, arbeitsam und kreativ, und entsprechen somit dem Bild der Eltern oder Großeltern der Narratoren. Das versteinerte Bild der Wilmesauer aus den 1930er Jahren, die noch alle Wilmesaurisch sprachen und ausschließlich Wilmesauer Trachten trugen, gilt also auch für die ersten Siedler, auch wenn die Trachten, an die sich meine GesprächspartnerInnen erinnerten, erst im 19. Jh. entstanden (KRÓL 2023a).

## **2 Die Rolle der Sprachideologien und Spracheinstellungen im Prozess der Sprachrevitalisierung**

Nicole Dołowy-Rybińska und Michael Hornsby schrieben:

Evaluations made regarding status and solidarity may be positive or negative, and language attitudes can be seen in people's reactions to different language forms, practices and varieties. A speaker's accent, the vocabulary used, the particular language chosen [...] all give clues about who the speaker is, what their personality is like, their social status, and even their appearance. This evaluation based on stereotypes and language ideologies that operate in society and are learned from early childhood (2021: 109–110).

Spracheinstellungen existieren auf verschiedenen Ebenen, dazu gehören z.B. die staatliche Ebene, die Ebene der Mehrheitsbevölkerung und die lokale Ebene (GRENOBLE, WHALEY 2006: 11). Lokale Spracheinstellungen sind entscheidend für die Zukunft einer vom Sterben bedrohten Sprache (GRENOBLE, WHALEY 2006: 39, MICHNA 2019: 61). Sie sind ein Schlüssel zum Verstehen von Sprachentscheidungen. Die Revitalisierung einer Sprache kann nur dann erfolgreich sein, wenn es eine Gruppe gibt, die diese Sprache sprechen möchte

(DOŁOWY-RYBIŃSKA, HORNSBY 2021: 104), sonst helfen auch die besten Lehrmaterialien und größte Finanzierung nicht.

Die lokalen Gemeinschaften sind aber nicht homogen: in den Aussagen ihrer Mitglieder sind zahlreiche Spracheinstellungen präsent, die einander oft ausschließen (GRENOBLE, WHALEY 2006: 39). Sie selbst, oder die Proportionen können sich allerdings mit der Zeit ändern (vgl. MICHNA 2019, MIČKEC 2022: 108).

Bei der Sprachrevitalisierung geht es oftmals nicht um eine Sprachrekonstruktion, sondern um die Steigerung der Sprecherzahl einer lebendigen Sprache und um die Erweiterung der Domänen, in denen man diese Sprache gebrauchen kann (vgl. GRENOBLE, WHALEY 2006: 13). Es ist also ein Prozess, der nie vollendet wird, es gibt immer wieder Erfolge und Misserfolge, mit denen die AktivistInnen zu tun haben. Im Fall der wilmesaurischen Sprache können wir jedoch von einem Erfolg sprechen. Eine Sprache, die um das Jahr 2010 von etwa 80 über 80-jährigen Personen gesprochen wurde, wird heute von einer Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener gebraucht. Von großer Bedeutung ist, dass sie die Sprache nicht nur gelernt haben, sondern sie wirklich im täglichen Leben nutzen. Sie sprechen sie nicht nur mit ihren Urgroßeltern – den letzten Muttersprachlern, sondern auch miteinander. Auch wenn manche aus Wilmesau in Großstädte wie Krakau, Warschau und Wien ziehen, helfen Social Media und moderne Technologien dabei, dass die Wilmesaurisch Sprechenden im ständigen Kontakt bleiben. Der Erfolg wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht positive Ideologien und Einstellungen der wilmesaurischen Sprache gegenüber bestehen würden.

### 3 Das Material

Das diesem Aufsatz zugrundeliegende Material habe ich in den Jahren 2004–2024 gesammelt. Es umfasst etwa 2000 Stunden Gespräche auf Wilmesaurisch mit etwa 90 Muttersprachlern. Manchmal haben an den Gesprächen auch die Kinder oder Enkelkinder dieser Personen teilgenommen. Ein wichtiger Teil meiner Forschung war die teilnehmende Beobachtung, also konnte ich nicht nur die Deklarationen, sondern auch die Alltagspraktik auswerten. Es ist für mich wichtig, Aussagen aus der Zeit noch vor der Sprachrevitalisierung zu analysieren. Denn nach 2010 hat sich die soziolinguistische Situation des Wilmesaurischen stark verändert. 2011 hat der Verein „Wilmesauer“ (Stowarzyszenie „Wilamowianie“) den ersten Kurs der wilmesaurischen Sprache für Jugendliche organisiert. Der Kurs wurde von den letzten Muttersprachlern (inkl. mir) geführt. Nach drei Jahren, als schon eine Gruppe Neusprecher entstand, hat auch die Universität Warschau, besonders die Fakultät „Artes Liberales“, die Aktivitäten in Wilmesau unterstützt. In diesem Text analysiere ich nur das Material, das vor 2010, also

vor der externen Unterstützung entstand. Ich fokussiere mich auf diejenigen Ideologien und Einstellungen, deren Präsenz den Erfolg der Revitalisierung der wilmesaurischen Sprache ermöglicht hat.

Alle Zitate wurden von mir aus dem Wilmesaurischen oder Polnischen ins Deutsche übersetzt und sind nach dem Muster Geschlecht/Geburtsjahr/Aufzeichnungsjahr kodiert.

Eine Inspiration war für mich der Text von Ewa Michna über alte und neue Ideologien, die die schlesische Sprache betreffen (vgl. 2019).

## 4 Analyse der Ideologien und Einstellungen

### 4.1 Wilmesaurisch ist eine Sprache

Für fast alle meiner GesprächspartnerInnen war Wilmesaurisch eine Sprache. Ein Wilmesauer sagte: „Ich kenne drei Sprachen: Wilmesaurisch, Polnisch und Deutsch“<sup>3</sup>. Damals war in Wilmesau ein Spruch verbreitet, den ich immer wieder von verschiedenen Personen hörte: „Es gibt viele Dialekte in Polen aber nur zwei Sprachen – Polnisch und Wilmesaurisch“<sup>4</sup>. Mit der wilmesaurischen Sprache wurden dadurch auch positive Emotionen assoziiert – Wilmesaurisch sei besser als andere Sprachvarietäten, die den Sprachstatus nicht haben.

Die Mehrsprachigkeit wurde auch als eine Eigenschaft erwähnt, die die Wilmesauer von den anderen Bewohnern der Umgebung hervorhebt: „Je mehr Sprachen man kennt, desto gescheiter ist man. Wir kannten drei Sprachen, und die Polen, die haben auf uns geschimpft und uns deswegen verfolgt. Sie haben das nicht verstanden, was wir heute wissen. Überall, im Fernseher sagen sie: man soll Sprachen lernen“<sup>5</sup>.

Bei der Einstellung, dass das Wilmesaurische eine Sprache ist, war auch die Betonung wichtig, dass Wilmesaurisch kein Deutsch ist. Deswegen haben viele Wilmesauer nicht nur den separaten Status des Wilmesaurischen als Sprache hervorgehoben, sondern auch explizit den großen Unterschied zwischen dem Wilmesaurischen und dem Deutschen: „Wilmesaurisch, Wilmesaurisch, nur Wilmesaurisch haben wir gesprochen. Deutsch kann ich nicht, ein bisschen verstehe ich, aber ich kann es nicht [sprechen]“<sup>6</sup>, „Meine Mutter konnte etwas Deutsch, aber nicht viel. Denn sie ging in die Schule, als hier Österreich war“<sup>7</sup>.

---

<sup>3</sup> M/1931/2008.

<sup>4</sup> F/1926/2008.

<sup>5</sup> F/1928/2006.

<sup>6</sup> F/1921/2008.

<sup>7</sup> F/1928/2009.

Deutsch war also für meine GesprächspartnerInnen eine Fremdsprache, die sie erst in der Schule lernten.

Die Erzählungen, in denen die deutsche Sprache als unverständlich für Wilmesauer Kinder gilt, betreffen meistens die Zeit der deutschen Besatzung: „Wir kannten kein Deutsch, als die Deutschen kamen, wir sprachen zuhause nur Wilmesaurisch“<sup>8</sup>. Eine Frau erzählte über eine Situation, die sie als Mädchen in der Volksschule in Wilmesau erlebte: „Ich konnte nicht Deutsch, ich verstand die Lehrer nicht. Da sagt mir ein Lehrer: *Dummer Esel, hast geschrieben, kannst nicht lesen*“<sup>9</sup>. Die Deutschen hätten, nach der Meinung der Wilmesauer, kein Recht, sie als Deutsche zu registrieren und zu der Volksliste zu zwingen: „Sie machten Deutsche aus uns“ (1920/2009)<sup>10</sup>, „Sie sagten, wir wären ihre Leute, aber wir verstanden nicht, was sie sprachen“<sup>11</sup>. Für viele Wilmesauer war das Wilmesaurische dem Deutschen nicht ähnlich. Eine Frau sagte: „Ich mag die polnische Sprache nicht, weil sie der deutschen Sprache ähnelt“<sup>12</sup>. Diese Aussage zeigt, dass die Kategorien, die in der Sprachwissenschaft gebraucht werden (z.B. „Slawisch“ und „Germanisch“) nicht „objektiv“ sind, d.h. sie werden in einer Sprechergemeinschaft nicht automatisch übernommen (vgl. FILIP 2012: 63–75).

Der Glaube an die flämische oder niederländische Abstammung des Wilmesaurischen war unter den Wilmesauern in der ersten Dekade des 21. Jh. sehr stark: „Es gibt mehrere Wörter, die ähnlich sind, Flämisch und Wilmesaurisch“<sup>13</sup>, „Unsere Vorfahren kamen aus Flandern, weil es dort ein großes Hochwasser gab. Deswegen haben wir Angst vor Wasser“<sup>14</sup>. Ich zitiere hier nur zwei ausgewählte Aussagen aus einer ganzen Menge, die ich aufgezeichnet habe. Es gab auch mehrere Geschichten, die die Ähnlichkeit des Wilmesaurischen und des Flämischen beweisen sollten. Z.B. über einen Wilmesauer Soldaten, der während des 1. Weltkrieges in Belgien war, und dort ein Dorf gefunden hat, wo man auf Wilmesaurisch sprach: „Die ersten Wilmesauer, die mussten aus dieser Region hierhergekommen sein“<sup>15</sup>. Außer mehrerer Erzählungen, die die Jugend der Vorfahren der Gesprächspartner betreffen, habe ich auch viele solche gehört, die in der Gegenwart passiert sind, z.B. über Sprachwissenschaftler, die die

---

<sup>8</sup> F/1922/2009.

<sup>9</sup> F/1928/2009.

<sup>10</sup> F/1920/2009.

<sup>11</sup> F/1928/2011.

<sup>12</sup> F/1929/2004.

<sup>13</sup> F/1927/2007.

<sup>14</sup> M/1955/2010.

<sup>15</sup> F/1928/2009.

Theorie über die flämische Abstammung der Wilmesauer mündlich bestätigten (vgl. KRÓL 2023a).

Es gab auch Personen, denen die Ähnlichkeit zwischen dem Wilmesaurischen und dem Deutschen aufgefallen ist und die auch Beispiele aufgezählt haben: „Fenster-Fenster, tjr-Tür, brut-Brot“<sup>16</sup>. Danach folgte aber immer eine Erklärung: „Sie sind aber sicher nicht in das Flugzeug eingestiegen, und nach Wilmesau gekommen, sondern sie sind sicher jahrelang gelaufen. Und sie haben Andere mitgebracht“<sup>17</sup>. Wilmesaurisch soll nach vielen Aussagen eine Sprachmischung sein: „Niederländisch, Flämisch, Niederdeutsch, Oberdeutsch, Friesisch... Sie sind mit dieser Sprache hierhergekommen“<sup>18</sup>. Wilmesaurisch, auch wenn dem Deutschen ähnlich, sei also keine Varietät des Deutschen.

#### 4.2 Die wilmesaurische Sprache soll weiter gepflegt werden

Unabhängig davon, welche Meinung die GesprächspartnerInnen über die Wurzeln der Sprache vertraten, sagten die meisten MuttersprachlerInnen, dass die wilmesaurische Sprache weiter gepflegt werden soll. Manche betonten den familiären Charakter der Sprache und ihre Assoziationen mit den Eltern:

Meine Mutter, wenn sie jetzt aus dem Grab auferstehen würde, sie würde sagen „Mädchen!“, sie würde die Hände zusammenlegen: „Wieso lehrst du deine Kinder nicht Wilmesaurisch sprechen? Das ist ja unsere Sprache. Wer sonst wird sie lehren? Sie werden es dann nicht mehr lernen, sie werden nichts mehr können“<sup>19</sup>.

Die WilmesauerInnen sagten, dass die Sprache nicht vergessen werden soll, sowohl von der Gruppe, als auch von den Individuen, die die Sprache früher beherrscht haben: „Das ist ja meine Muttersprache. Wie könnte man das vergessen?“<sup>20</sup>. Sie haben andere WilmesauerInnen, die die Sprache vergessen haben, verachtet: „Manche Wilmesauer sagten, dass sie nicht mehr Wilmesaurisch sprechen konnten. Solche große Polen waren sie. Und jetzt, wenn es was gibt [ein Interview oder ein Event], sofort sprechen sie [Wilmesaurisch]“<sup>21</sup>. Wilmesaurisch wäre wichtig für die Wilmesauer Identität: „Das ist ja unsere Sprache. Wilmesau muss Wilmesaurisch bleiben“<sup>22</sup>. Als ein Mann, der nach Wilmesau geheiratet hat, sagte, dass sein Sohn den Unterricht nicht besuchen soll, weil es zwecklos ist, erwiderte ihm seine Ehefrau: „Doch! Unser Sohn wird Wilmesau-

<sup>16</sup> F/1924/2007.

<sup>17</sup> F/1935/2008.

<sup>18</sup> M/1918/2006.

<sup>19</sup> F/1928/2009.

<sup>20</sup> F/1920/2010.

<sup>21</sup> F/1922/2010.

<sup>22</sup> F/1928/2010.

risch lernen, denn es ist die Sprache seiner Vorfahren, und du hast hier nichts zu sagen!“<sup>23</sup>.

Für viele war es wichtiger, neue Sprecher zu werben, als die Sprache zu dokumentieren: „Du solltest aufhören, die älteren Damen zu besuchen, und sollst beginnen, die Kinder auf Wilmesaurisch zu unterrichten“<sup>24</sup> sagten mir viele, als sie meinen Dokumentationstätigkeiten zusahen. Auch diejenigen, die die Dokumentation unterstützten, wollten mich auf die Notwendigkeit eines Sprachkurses aufmerksam machen: „Du solltest nur beginnen zu unterrichten. Sei sicher, die jungen Leute werden kommen. Nur hebe die Sprache in die Höhe“<sup>25</sup>. Als jemand anderes sagte, dass es kein Interesse dafür unter den Jugendlichen gäbe, erwiderte eine Frau: „Auch wenn es nur zehn sind, die das gelernt haben, können sie schon miteinander sprechen“<sup>26</sup>.

Eine Revitalisierung des Wilmesaurischen wäre in den Augen meiner GesprächspartnerInnen eine Wiedergutmachung für die Verfolgten gewesen, die das Verbot des Gebrauchs der Sprache nach dem 2. Weltkrieg, die Verschleppungen in die Lager und die Enteignungen und Aussiedlungen erlebt haben. Es seien die Verfolger, die schuld daran wären, dass das Wilmesaurische heute eine vom Sterben bedrohte Sprache ist: „Wir würden noch [Wilmesaurisch] sprechen, wenn die Polen es uns nicht verboten hätten“<sup>27</sup>.

Über die negative Auswirkung einer eventuellen Sprachrevitalisierung hörte ich: „Diese Polen in den umliegenden Dörfern sehen zu und sie werden sofort sagen: ‚Siehst du, die erneuern sich wieder‘“<sup>28</sup>. Der Hauptgrund für den Verzicht auf die Sprachrevitalisierung wäre also Angst vor Verfolgung.

#### 4.2.1 Die wilmesaurische Schriftsprache

Im Kontext einer eventuellen Revitalisierung hatten die Sprecher verschiedene Meinungen, die die wilmesaurische Schriftsprache betrafen. Viele haben gesagt, dass es keine wilmesaurische Schriftsprache gäbe: „Es geht nicht zu schreiben. Wir können es sprechen, aber es ist sehr schwierig zu schreiben“<sup>29</sup>. Eine Frau sagte: „Schreiben kann ich, aber dann kann ich das nicht lesen“<sup>30</sup>. Während verschiedener Aktionen, wo Wilmesaurisch gebraucht wurde, haben die Mut-

<sup>23</sup> F/1961/2006.

<sup>24</sup> M/1929/2010.

<sup>25</sup> F/1932/2009.

<sup>26</sup> F/1924/2010.

<sup>27</sup> F/1923/2010.

<sup>28</sup> F/1922/2007.

<sup>29</sup> F/1916/2004.

<sup>30</sup> F/1923/2007.

tersprachler die Texte auf ihre eigene Art geschrieben. Anna Fox (1927–2023), eine Regionalistin und langjährige Tänzerin der regionalen Tanzgruppe sagte: „Wilmesaurisch kannst du einfach schreiben. Ich nehme den Kugelschreiber und ich schreibe und ich kann es später auch problemlos lesen“<sup>31</sup>.

Viele sagten, dass es eine Schriftweise gäbe, die sie aber aufgrund der Verfolgungen nicht kennen würden und auch wegen der Lehrer, die das in der Schule nicht unterrichtet haben: „Meine Mutter konnte Wilmesaurisch schreiben, aber wir konnten es nicht, weil sie uns in der Schule nur Polnisch und Deutsch gelehrt haben“<sup>32</sup>, „Meine Nachbarin, die ist älter, die schreibt auf Wilmesaurisch“<sup>33</sup>. Manche sagten, dass die Verfolger an dem Verlust der wilmesaurischen Orthographie schuld gewesen wären: „Die alten Leute, die waren gescheit, die konnten Wilmesaurisch schreiben. Die Großeltern. Und wir sind dumm, und können es nicht. Na ja, wir sind nicht dumm, sondern wir wurden verfolgt und wir haben es verlernt auf Wilmesaurisch zu schreiben“<sup>34</sup>, „Wir hatten zuhause ein auf Wilmesaurisch geschriebenes Buch, aber dann kamen die Polen und sie haben alles verbrannt“<sup>35</sup>.

Viele sahen die fehlende Orthographie aber als eine Barriere für einen eventuellen Unterricht und machten mich auf deren Wichtigkeit aufmerksam: „Wenn du jemanden in der Zukunft das Wilmesaurische unterrichtest, musst du ihn auch unterrichten zu schreiben. Das ist sehr wichtig“<sup>36</sup>.

Zwei meiner GesprächspartnerInnen – Ingeborg Matzner-Danek (1928–2016) und Józef Gara (1929–2013) haben deswegen um 2004 ihre eigenen Schriftweisen entwickelt. Gara hat seine literarischen Texte und sogar ein Wörterbuch veröffentlicht (GARA 2004, GARA 2007) und war der erste Lehrer dieser Sprache im 21. Jh. Obwohl alle drei (Fox, Matzner-Danek und Gara) die Texte von Florian Biesik<sup>37</sup> kannten, haben sie sich nicht für seine Schriftweise entschieden.

## 5 Schlussfolgerungen

Bei der Entstehung einer Narration ist nicht nur der Narrator, sondern auch der Zuhörer wichtig. Die Narratoren erzählen oft das, was die Zuhörer erwarten,

---

<sup>31</sup> F/1927/2008

<sup>32</sup> F/1928/2008

<sup>33</sup> F/1928/2006

<sup>34</sup> F/1929/2007.

<sup>35</sup> F/1928/2008.

<sup>36</sup> M/1944/2010.

<sup>37</sup> Florian Biesik (1851–1926) war der bekannteste Wilmesauer Dichter, Autor von mehreren Texten. Sein berühmtestes Werk ist „Uf jer welt“ (Auf jener Welt), das von der Göttlichen Komödie von Dante Alighieri inspiriert wurde.

oder was die Narratoren als Erwartungen der Zuhörer vermuten. Viele Sprach-einstellungen sind Reaktionen auf die Sprachideologien, die in der dominanten Gesellschaft herrschen.

Für die meisten meiner GesprächspartnerInnen war Wilmesaurisch eine Sprache. Dabei war es ihnen wichtig zu betonen, dass es kein Dialekt des Deutschen ist. Sie waren sich dessen bewusst, dass ihre Zuhörer 1) Wilmesaurisch als deutschähnlich empfanden – (weil sie nie flämisch gehört haben), 2) Dialekte oder Mundarten, im Gegensatz zu Sprachen als uninteressanter/ weniger wert empfanden, 3) die „wahre“ Geschichte von Wilmesau (besonders über den 2. Weltkrieg und die Nachkriegsverfolgungen) nicht kannten. Sie haben auch eine in der ganzen Welt verbreitete Ideologie übernommen, und zwar die des Sprachnationalismus: eine ethnische/nationale Gruppe braucht eine eigene Sprache, um selbstständig zu sein (vgl. WICHERKIEWICZ 2014: 17, MICHNA 2019: 58).

In den Einstellungen zu der Orthographie ist die stereotype Klugheit der Wilmesauer sichtbar. Auch wenn meine GesprächspartnerInnen zugegeben haben, dass sie auf Wilmesaurisch nicht schreiben konnten, waren sie sich der Existenz einer oder mehrerer Orthographien bewusst. Die „ołda łoüt“, also die Generationen ihrer Eltern und Großeltern, seien klug gewesen: sie schrieben Texte auf Wilmesaurisch, die sowohl in der Form als auch im Inhalt durchdacht und wertvoll waren. Diejenigen, die das Wilmesaurische als eine „primitive Mundart“ bezeichnen und nicht als Schriftsprache betrachten, irren sich nach der Meinung der Wilmesauer also gewaltig. Dabei ist auch die in der polnischen Gesellschaft verbreitete Ideologie der Schriftsprache sichtbar.

Die meisten InterviewpartnerInnen meinten, dass die wilmesaurische Sprache weiter gepflegt werden sollte. Die anderen haben meistens als Grund ihrer Ablehnung einer möglichen Revitalisierung die Angst vor Verfolgung und nicht die Verachtung der Sprache genannt. Sie haben also nicht an dem Sinn der Sprachrevitalisierung gezweifelt, sondern befürchtet, dass sie der Sicherheit der Gruppe schaden würde. Die Muttersprachler, die das Wilmesaurische verlernt hätten, oder die sagten, dass es keinen Sinn machte, diese Sprache weiter zu sprechen, wurden von den meisten verachtet und als Verräter der Gruppe gesehen. Hier ist also die Ideologie sichtbar, dass die wilmesaurische Identität ohne Sprache nicht weiter existieren kann.

Das gesammelte Material zeigt, dass unter den Muttersprachlern im ersten Jahrzehnt des 21. Jh., also noch vor dem Beginn der Sprachrevitalisierung, starke positive Einstellungen und Ideologien der wilmesaurischen Sprache gegenüber dominiert haben. Viele haben sich gewünscht, mehr auf Wilmesaurisch zu sprechen – weil es ihre Muttersprache war, in der sie sich gut gefühlt haben, und auch weil es für sie wichtig war, dass die Wilmesauer als eine Gruppe weiter

existieren. Sie haben bedauert, dass die wilmesaurischsprachige Gemeinschaft immer weiter schrumpft. Sie haben sich gewünscht, dass sie trotz des auf das Sprachverbot zurückgehenden Sprachverlusts in der Generation ihrer Kinder, in der Zukunft auch mit ihren Enkelkindern auf Wilmesaurisch sprechen können werden.

Das Engagement der jungen Generation im zweiten Jahrzehnt des 21. Jh. hat diesen Traum teilweise erfüllt. Die letzten 30 Muttersprachler konnten es noch erleben, eine Sprachgemeinschaft mit den Neusprechern aus der jüngsten Generation zu bilden. Heute gibt es noch etwa 10 MuttersprachlerInnen und 25 NeusprecherInnen, die die Sprache von den Muttersprachlern gelernt haben.

## Literatur

- BARCIAK, Antoni (ed.) (2001): *Wilamowice. Przyroda, historia, język, kultura oraz społeczeństwo miasta i gminy*. Wilamowice.
- BEM, Kazimierz (2020): *Calvinism in the Polish Lithuanian Commonwealth, 1548–1648: The Churches and the Faithful*. Leiden-Boston.
- BOGATYRIEW, Petr / JAKOBSON, Robert (1975): *Folklor jako swoista forma twórczości*. In: BOGATYRIEW, Petr: *Semiotyka kultury ludowej*. Warszawa, 168–182.
- BUKOWSKI, Jacob (1860): *Gedichte in der Mundart der deutschen schlesisch-galizischen Gränzbewohner, resp. von Bielitz-Biala*. Bielitz.
- CHROMIK, Grzegorz (2020): *Wilmesau/Wilamowice – die noch existente Sprachinsel im schlesisch-kleinpölnischen Grenzraum und die Legende über ihren niederländischen Ursprung*. In: *Linguistica* 60, 45–63.
- DOŁOWY-RYBIŃSKA, Nicole / HORNSBY, Michael (2021): *Attitudes and Ideologies in Language Revitalisation*. In: OLKO, Justyna / SALLABANK, Julia (ed.): *Revitalizing Endangered Languages*. Cambridge, 104–116.
- FILIP, Elżbieta Teresa (2005): *Flamandowie z Wilamowic? Stan badań*. In: *Bielsko-Bialskie Studia Muzealne* 4, 146–198.
- FILIP, Mariusz (2012): *Od Kaszubów do Niemców. Tożsamość Słowińców z perspektywy antropologii historii*. Poznań.
- FÖLDES, Csaba (2005): *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*. Tübingen.
- GARA, Józef (2004): *Zbiór wierszy o wilamowskich zwyczajach i obrzędach oraz słownik języka wilamowskiego*. Wilamowice.
- GARA, Józef (2007): *Kronika historyczna miasteczka Wilamowice*. Wilamowice.
- GRENOBLE, Lenore A. / WHALEY, Lindsay J. (2006): *Saving languages. An introduction to language revitalization*. Cambridge.
- KAJFOSZ, Jan (2021): *Magic in Popular Narratives*. Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien.
- KARASEK-LANGER, Alfred (1931): *Drimlein und Schleier in Wilmesau. Ein Beitrag zur Trachtengeographie des beskidischen Raumes*. In: *Schaffen und Schauen* 7 (5), 1–8.
- KRAWCZYK-WASILEWSKA, Violetta (1986): *Współczesna wiedza o folklorze*. Warszawa.
- KRÓL, Tymoteusz (2022): „Ale to chyba nie jest wilamowskie”: *Mniej znane wyznaczniki odrębności kulturowej Wilamowian*. In: *Adeptus* 19, Article 2746.
- KRÓL, Tymoteusz (2023a): *The image of the first Vilamovians in the narrative of the Wymysorys-centric communication community*. In: *Sprawy Narodowościowe: Seria nowa* 55, Article 3083.
- KRÓL, Tymoteusz (2023b): *Wzorzec interpretacyjny „wiary w funkcjonowanie państwa” w opowieściach wspomnieniowych Wilamowian o Volksliście*. In: *Literatura Ludowa. Journal of Folklore and Popular Culture* 67, 57–73.
- KRÓL, Tymoteusz (2023c): *Wymysoü ej á sejny; kliny śtot. Gyšihŭa fu Wymysiöejyn yr wymysiöeryša špröh/Wilamowice to piękne, małe miasto. Wilamowskojęzyczne opowieści Wilamowian*. Wrocław.

- Król, Tymoteusz (2024). *Góry, pagórki, przykrycie nas. Analiza obrazów swoich i obcych w opowieściach Wilamowian o volksliście i powojennych prześladowaniach*. Wilamowice-Wrocław.
- KRÓL, Tymoteusz / OLKO, Justyna / WICHERKIEWICZ, Tomasz (2017): *Awakening the Language and Speakers Community of Wymysiöeryś*. In: *European Review* 26, 179–191.
- KUHN, Walter (1934): *Deutsche Sprachinsel-Forschung. Geschichte, Aufgaben, Verfahren*. Plauen.
- KUHN, Walter (1967): *Die Bielitzer Deutsche Sprachinsel*. In: *Schlesien* 4.
- KUHN, Walter (1970): *Wilmesau*. In: *Bielitz-Bialaer Heimatbote. Mitteilungsblatt der Heimatgruppe Bielitz-Biala e.V.* 6, 17–19.
- KUHN, Walter (1981): *Geschichte der deutschen Sprachinsel Bielitz (Schlesien)*. Würzburg.
- KUHN, Walter (1984): *Eine Jugend für die Sprachinselforschung. Erinnerungen*. In: Kuhn, Walter *Neue Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte*, 238–275.
- LASATOWICZ, Maria Katarzyna (1992): *Die deutsche Mundart von Wilamowice zwischen 1920 und 1987*. Opole.
- LASATOWICZ, Maria Katarzyna / TWOREK Artur (2019): *Abstammungsunsicherheiten. Versuch einer geschichtlichen und sprachlichen Klärung*. In: *Linguistische Treffen in Wrocław* 16, 305–316.
- LATOŚŃSKI, Józef (1909): *Monografia miasteczka Wilamowic. Na podstawie źródeł autentycznych*. Kraków.
- LEHMANN, Albrecht (2007): *Reden über Erfahrung. Kulturwissenschaftliche Bewusstseinsanalyse des Erzählens*. Berlin.
- LIBERA, Zbigniew / ROBOTYCKI, Czesław (2001): *Wilamowice i okolice w ludowej wyobraźni*. In: Barciak, Antoni (Ed) *Wilamowice: Przyroda, historia, język, kultura oraz społeczeństwo miasta i gminy*. Wilamowice, 371–399.
- LIPOK-BIERWIACZONEK, Maria (2002): *Wilamowice: Mit flamandzki, stereotypy i rzeczywistość kulturowa*. In: *Studia Etnologiczne i Antropologiczne* 6, 175–188.
- ŁEPKOWSKI, Józef (1853): *Notatki z podróży archeologicznej*. In: *Gazeta Warszawska* 329.
- MICHNA, Ewa (2019): *Emancypacja śląszczyzny w kontekście „starych” i „nowych” ideologii językowych*. In: *Postscriptum polonistyczne* 23, 57–76.
- MIČKEC, Sara (2022): *Czynniki wpływające na przekaz języka mniejszościowego. Postawy wobec języka i ideologie językowe w narracjach rodziny na Górnych Łużycach*. In: *Zeszyty Łużyckie* 56, 99–129.
- ROSNER, O. (1977). *Chronik von Wilmesau*. Handschrift im Archiv von Stowarzyszenie „Wilamowianie”.
- RYCKEBOER, Hugo (1984): *Die „Flamen” von Wilamowice. Versuch zur Deutung einer bäuerlichen Überlieferung*. In: *Slavica Gandensia* 11, 19–33.
- TEMPLE, Rudolf (1860). *Die deutschen Colonien im Kronlande Galizien*. In: *Mittheilungen der Kaiserlich-Königlichen Geographischen Gesellschaft*, 196–204.
- SZYMECZKO, Jan Kanty. (2003): *Moje życie i miasta moje – Oświęcim i Kraków*. Katowice.
- URBAN, Waclaw (1959): *Chłopi wobec reformacji w drugiej połowie XVI w.* Kraków.
- WEBER-KELLERMANN, Ingeborg (1959): *Zur Frage der interethnischen Beziehungen in der Sprachinselvokunde*. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 62, 19–47.
- WICHERKIEWICZ, Tomasz (2003): *The making of a language: The case of the idiom of Wilamowice, southern Poland*. Berlin/New York.
- WICHERKIEWICZ, Tomasz (2014): *Regionalne języki kolateralne Europy – porównawcze studia przypadków z polityki językowej*. Poznań.